

Obdachlose Liebe

Die Ueber die Wohnungsnot, das Wohnungselend ist schon mehr darüber zu schreiben. Ganz im Gegenteil. Jeder Tag fordert neues, erschütterndes Material zurage. Indeß bei allen Gebieten. Heute sei von uns mit wenigen Worten nur einmal ein besonderes Kapitel gestreift. Die obdachlose überdrückten war. Dieses kommt nicht! Wir übernahmen mit der Notiz auch die Ueberichts. Indem wir sie in Gänzen füßen, deuten wir an, welche blutige Hohn in ihr liegt, als der er auch von allen denkenden Proletarien empfunden werden muß. Ein Arbeiter und ehemaliger Freudenlegionär hatte sich in der Heimat ein Diefes und Viehennest gebaut, in dem er mit seiner Geliebten ausgebunden wurde. Diese, dem Verhafteten aufgewogene primitive Lebensführung, die ihn in Konflikt mit den Gelehrten des bürgerlichen Staates brachte, ist sein Einzelfall. Patoren, Jenoren, Oberbeamten, treudende Männer in "Ehren fest", jatern Entrüstung, beobachtet über den kitzlichen Niedergang des deutschweit, entweder die Juden oder die Kommunisten, oder beide zusammen für gewisse Erscheinungen auf sexuellem bzw. erotischem Gebiet verantwortlich zu machen. Dabei sind diese Erscheinungen notwendig verknüpft mit dem Weinen des kapitalistischen Staates überhaupt. Tausende junger Männer des Proletariats werden durch das Ausbeuterystem geswungen, sich mit Kindern, Hausmädchen, Köchinnen, Jungen werden durch das Ausbeuterystem geswungen, und zwar angehörs des größten Reichstums — sich mit einem kleinen, alles andere als separaten Bodenkämmerchen, zufriedenzugeben. Tausende von Angestellten, weiblichen und männlichen Geschlechts, sind durch ihr erbärmliches Entkommen vergewaltigt, sich mit möblierten Zimmern abzufinden, die den kleinbürgerlichen Beobachtung, der spächerlichen Spionage, der Schnüffeler von Hauswirt und Vermieter pregegeben sind. Wo und wie „lieben“ diese Menschen?? Ehe wir diese Frage lösen, stellen wir von vorneherein fest, daß hier auch hier zum großen Teil die Ursachen liegen, die die jungen Männer der Prostitution in die Arme treiben. Wenn die jungen Männer des Proletariats hieron weniger betroffen werden als die Jüngelchen der Bourgeoisie, so nur deshalb, weil die jungen Proletarier in ihrer Berufs- und Parteiarbeit einen bestimmten Ausgleich finden. Trotzdem muß die Frage: Wo und wie „lieben“ diese Menschen?? jeden ernsthaften Menschen und jeden Proleten insbesondere, auf das intensive beschäftigen. Nun: man braucht nur an schwulen Sammertagen, selbst als unverträglicher Bassant, in vorgesetzter Stunde das Ostragehege, den Großen Garten und die Elbwiesen besuchen, um bald und deutlich begriffen zu haben, was sich dort abspielt. Die Bänke, die dualen Hausschlüsse, die Parks erzählen Kasanova-Geschichten, selbst dem, der gewaltig die Augen verschließt vor dem dort Geschehenen. Wie steht es nun der bürgerliche, der kapitalistische Staat zu diesen Erscheinungen? Jundahilf einmal moralisiert er in unerträglicher Weise durch den Mund der von ihm befahlten Anwälte, Patoren, Richter und sonstigen „Vollzerrzieher“. Und dann löst er auf seine Menschen die „Süte“ los und das Heer feiner Paragraphen, den Unzuchtparagraphen, den Paraphonen, der Erregung öffentlichen Vergnügens enthält. Und so kann es geschehen, daß ein junger, unbescholtener Mensch, der dem Hören seines Blutes nachgab, in die Fänge der Hermannab gerät, womit gewöhnlich und zwangsläufig eine größere fiktive Schädigung eintritt als vorher. Statt den Ursachen dieser gewiß nicht erfreulichen Erscheinungen auf dem Grund zu gehen und abzuhüllen, tut die Gesellschaft nichts als gewisse Auswüchse festzuhalten und abzufasten. Dies Vorgehen wird dann mit der lächerlichen Phrase „Kampf um die Sittlichkeit“ bekleidet. Statt unter dieser Vorlage eine rücksichtslose Entblöllung der wahren Zusammenhänge durchzuführen. Das ist der kapitalistischen Gesellschaft natürlich auch gar nicht möglich, denn damit würde sie in sich selbst die Bestätigung ihrer uralten Verkommenheit ausspielen, deren Opfer ja jene Tausende nur sind. Oder glaubt man wirklich, die Massen jener seien kumpf, islam und ätzenlos? Einmal Detartiges zu denken wäre getadelt und verflucht. Die Weimarer Verfassung garantiert nur auf dem Papier jedem Deutschen seine eigene Wohnung. Das Verhängnis, Geheimnis, Intimität wird durch den Zwang zwischen Verhältnisse ins Freie getrieben. Die Hebung der Sittlichkeit kann nur Hand in Hand gehen mit dem Kampf gegen die brutale Vergewaltigung der werktätigen Bevölkerung, jeden Alters und jeden Geschlechts auf dem Gebiete der Wohnungspolitik.

Unbekannter Toter. Am 24. Mai ist in Wien die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes aus der Elbe gezogen worden. Der Tote ist 1.65 Meter groß, kräftig, hat grauhaariges Haar, späne Kralle, vollständige Zähne, graumeliertes Schnurrbart, ovalles Gesicht, kleine Hände und Füße. Die Kleidung besteht in blauem Anzug, schwarzen, sah neuen Schuhen, graumelierten Strümpfen, rotbrauner Krawatte, schwarz gestreiftem Oberhemd mit schwarzen Punkten, Normalunterhemd und -hose, weißem Stehkragen, grauen Hosenträgern mit roten Streifen. Mitteilungen zur Feststellung der Persönlichkeit erhielt das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannte Tote, Dresden, Schiebstraße 7, 3. Stock, Zimmer 200, wobei auch das Leichbild und Sachenabschnitte beobachtet werden können.

Beim Spielen ertrunken

Ein an der Elbe spielender zehnjähriger Knabe fiel gestern ins Wasser. Die von der Sanitätsmannschaft der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Zu den Plänen der Generalintendant und des Generalmusikdirektors der Staatsoper

Wir haben Ihnen vor einiger Zeit auf die Pläne hingewiesen, die Herr Generalintendant Dr. Max in Amerika eine Präsentationsfertigkeit in Amerika in Dresden zu fördern scheint, nämlich die Errichtung eines Gesangstudios für amerikanische Sängerinnen an der Staatsoper. Indem wir uns darüber halten, wieder auf die Pläne trülich einzugehen, geben wir heute einer kleinen Raum, die im Fortschreiten der Deutschen Bühnengeschehnisse, Den neuen Weg, abgedeckt wird und den Prosa die Prosa, deren Werke auch hier aufgeführt werden.

Herr W. Pieper-Chevrolet aus New York scheint ein sehr geschäftstümlicher Mann zu sein, der noch dazu die Gabe zu behalten scheint, die Geschäftstümlichkeit hinter der spanischen Wand: für die deutsche Kunst zu verborgen. Wir nehmen zu seinen Gunsten an, daß er zu seinem Plan aus Geschäftstümlichkeit kam, im anderen Falle müßte man seine Ablösungen als fast zentral im sozialen Sinne bezeichnen. Herr Pieper-Chevrolet will nichts anderes, als jedes Jahr zunächst ca. 100 amerikanische Opernästher als „Boloniäte“ in den europäischen Theatern anbringen, weil in New York eine Überproduktion herrscht. Aber dies geschieht nicht etwa auf Grund eines ehrlichen Wettbewerbs, sondern unter für „notleidende“ Direktoren verlorenen Bedingungen. Die Direktoren sollen nämlich für jeden dieser Schüler, die in den Opern eingestellt würden, Geld erhalten. Wir lieben nicht an, dieses Vorgehen korrupt zu nennen. Was Bühnenverein und Genossenschaft bei uns in Deutschland aus berechtigtem Feindlichkeitsgefühl mit konsequenter Arbeit entfernt haben: den pekunären Vorteil der Direktoren an einzelnen Mitgliedern durch Subventionen dieser Mitglieder, das soll nun auf dem Umweg über Amerika wieder eingeführt werden. Zum Schaden der deutschen Bühnenfunktion und sicher nicht zum lustlichen Nutzen der Direktoren.

Doch Herr Pieper-Chevrolet, der mit einem Verum und Zeugnis des verstorbenen Grafen von Hochberg sich zu legiti-

10 Tage . . .

die die Welt erschütterten

MS-Lichtspiele

Eisenstein und die Tomkins haben den markantesten Massen mit der Darbietung dieses Künstlerfestes den gewaltigen Erfolg der proletarischen Kunst hingebracht; denn sie im Unbewußten ruhen die Schäfte der Menschenseele, bis die Partei, der großer Staatsmann, der Lehrer, der Künstler kommt, sie zu weden oder zu heben. Eisenstein ist bei dem Film Karles künstlerisches Vermögen war die schwierende Einigung, die den orchesteralen Sturm, der ihm zur Verfügung stehenden Massen auf eine einzige — in ihrer Einzigart und Einheit aber gewaltige — Tonart hinzu. 10 Tage, die die Welt erschütterten, ist der Jubiläumsfilm der jungen Sowjetunion. Die Geschichte, die in der Vorlage gleichen Namens durch den Amerikaner John Reed verzeichnet wurden, erwiedert Eisenstein im Bild. Sie begründet den Proletarstaat. Sie bilden — im Bild — zurück auf den 10jährigen Aufbau, auf 10jährigen Befreiungskampf gegen eine Welt kapitalistischer Feinde, die, in solider Schuldgefühl verhaftet, nicht wie jener John Reed und viele andere seiner Art, wie der gutmachen, die vielmehr „Wiedergutmachung“ betreiben, indem sie den einzigen proletarischen Staat zu stützen bestrebt waren und sind.

„10 Tage, die die Welt erschütterten“, ist die ins Symbolische gewandelte Wiedergabe des großen Geschehens der Oktoberrevolution 1917, die den Sturz der im Platz incontrierten Kerenski-Regierung zur Folge hatte. Das Wort „intronierte“ ist in diesem Zusammenhang nicht willkürlich gewählt. Kerenski, der „Socialist“ Schönling und viele Streber, wollte wie es der Film auch eindringlich zeigt — über die gebogenen Rüden der gefechtenen Massen geradenwegs auf den Thron steigen, um ihn für sich und seine menschewitsche Elique, als ein zweiter Bonaparte, zu usurieren. Doch dies keine bloße Annahme ist, beweist post humus u. a. seine Reise nach Paris, wo er jetzt zu den Geheimverschwörern der Sowjetunion gehört. Der denkwürdige Allrussische Sowjettagessatz unter der Führung Lennins, beschloß den gewaltigen Sturz der Provisorischen Regierung, die einem gütlichen Ultimatum nicht weichen wollte. Mit dem Schuß von der „Aurora“ stieg die siegholde Sonne der proletarischen Revolution, die endgültig mit den zaristischen Schleppenträgern aufzräumte, strahlend empor. Der Sturm auf das Winterpalais zerbrach den letzten menschewitschen Widerstand endgültig.

Individuell wird es sein, ob man den Potemkin- oder diesen Film höher bewertet. Individuell wird es sein, ob

man Budowkin oder Eisenstein für den größeren hält. Die Wirkungen, die von beiden ausgehen, sind grandios. Eisenstein verzichtet bewußt darauf, in „10 Tage“, die die Welt erschütterten“ um ein Einzelheitsobjekt das umstürzende Ereignis der proletarischen Revolution aufzubauen. Er läßt das ehrne Triebad der Geschichte laufen, zwischen dessen Speichen austauschen: Hände, die es in Gang leben und halten; Köpfe, die es engstirnigen Widerstand zuzuschreiben haben, daß sie von ihm zerstört werden. Nach einmaligem Staunen wäre es überbleibt, zu tun, als hätte man die Fülle des Films in sich verarbeitet. Bleib vom Potemkin das Boot mit der Leide, Mutterkino, vom Mutterfilm das einprägsame Gesicht des Boranowitscha, aus Das Ende von St. Petersburg das gesammelte Antik-Tschuwillfs im Gedächtnis und herum zurück, so könnte man meinen, da in diesem Film keinerlei fehlt, er sei nicht so einprogramm. Er ist es doch! Es durch das hektische Tempo und den wilden Ausschrei, es durch Lenins beherztende Sehnsucht der spontaner Erfolg der Proletarier begrüßt, hier wie dort! und die unerschöpflich emborgestraße Hände eines „Aurora“-matrosen, ist es durch Tante, Maschinenvellen, Brückensteller und vorrende Saisonette. Alles flieht, schaut, brandet, stürzt, holt sich in diesem Meisterwerk. Stelle Wisse zuften durch tausendjährige Nacht der Knechtshof. Alles in Realität, ... aber in einem höheren, metaphysischen Sinn. Es bedarf einer Erwähnung, daß Schminke und Punkt verbannt sind aus diesem Film. Schweiss und Blut überschreiten ihn, schreien sein Manuskript, seine Handchrift. Zischiger dirigiert Eisenstein die Massen. Punkt und Maschinenschreie jagen Menschenstrome über den New-York-Prospekt. Nichts von Film aufnahme. Es ist unmöglich, vor der Fülle des Films kritisch auch nur an nähernd ein Bild zu geben. Aber das ist tief einprägen wird als Rückblick und Ausblick, das ist gewiß. Der Film kommt gerade zur rechten Zeit. Jetzt wo die SPD verucht, wiederum die Arbeiter durch Zusammengehen mit dem Klassengenossen — Große Koalition — zu betrügen, zeigt er den Arbeitern den einzigen möglichen Weg, der zum Erfolg führt. Die Masse, ongänglich von Weisel, erreicht nicht die Höhe seiner sonstigen kompositorischen Leistungen. Allmächtig tanzt Lärm revolutionäre Spannung vor. Trotzdem ist sie natürlich dem Film genügt, als Kinopropaganda. Sie in Zusammenhang mit solchen auch nur zu nennen, ist Unrecht. Auch sie peitscht, hammt, droht, zieht, pfeift, splittert wie eingeschlagene Weinstäbchen im Keller des Jaren, tönt wie die Märsche vor dem Winterpalais im normativstürmenden Rhythmus. Genug Proletariat! Sieht! Seht! und lernt!!!

Adelsfongreßler . . .

Heutig tagten im Ausstellungspalast die „Adeligen“ die man durchaus nicht verwundern soll mit den — Adeligen. Wollt ihm durch Erbe und Adelstitel, adelig wird man durch Ziel und Tat. Leider war es uns nicht möglich, umso zeitige im Kongresssaal selbst unterzugeben. Die hohen Herrschaften wollten unter sich sein. So blieb es uns nur vergeblich, einige Blätter an den Fahrtätern zu zaun. Sie waren immerhin lehrreich genug, und liefern uns erneut den Beweis, daß sich die hohen Herrschaften in dieser „besten aller denkbaren“ Republikan, nämlich für sie, besten aller denkbaren Republikan, wieder recht wohl und munter fühlen, wie der Hahn im Kartätschen. Dafür leiste Zeugnis ab z.B. der Kopf einer Dame, die diademartig ein Vermögen an Brillanten mit sich herumzieht. Herr v. Berg, der Schmolter des lasterlichen Holzfällers, gab den Ton an. Das perspektivische immerhin. Auch die weiland königliche Familie hatte es ja nicht nehmen lassen, ihren Lieben und Betreuen einen prinzlichen Vertreter zu entsenden. Auch die Armen der Armen“ blieben nicht zurück. So nahmen sich z. B. zwei altjüdische Damen in der Mode der weiland wilhelminischen Byzantinisch-Schleppenpose ein Auto aus der Stubekalle am Jahresmarkt vorzuhören, um auf der Lennestrasse „Haudegen“ vorfahren zu können. Das ist schon beinahe tragikomisch. Tragikomisch wie dieser ganze Adelsfongreß überhaupt.

Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

Wie bereits berichtet, wurde von der hiesigen Polizei am 18. Mai eine Frauensperson festgenommen, die aus Berlin gekommen war, um hier falsche Goldmünzen abzuholen. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, auch den Komplizen der Frauensperson in Berlin zu ermitteln, wo seine Fehlnahme erfolgt ist. Er hat die ihm zur Last gelegte Herausgabe von Falschgeld teilweise zugegeben. Während die Frau bisher behauptete, daß sie die Falschgeld aus dabei und dabei die Falschgeld als Aufpasser. Er wußte die betätigten sich der Fehlgenommen als Aufpasser. Er wußte die

Frau, sobald er merkte, daß sie von Geschäftleuten verfolgt wurde, nahm die erlangten Waren von ihr sofort in Empfang und ergriff damit die Flucht. Er wurde der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeliefert. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange. — Am 25. Mai wurde von der ischtholmischen Gendarmerie in Rixdorf bei Berlin eine regelmäßige Kali-münzerwerkstatt aufgedeckt, in der falsche Heller- und Kronenstücke sowie falsche Zweihandmünzen hergestellt wurden. Gemeinsam mit der hiesigen Kriminalpolizei wurden in Rixdorf weitere Razzien vorgenommen. Bisher wurden 4 Mitglieder der Bande verhaftet und in das Bezirksgericht in Halensee eingeliefert. Das gesamte Fälschergeld beschlagnahmt und verausgabt worden ist, müssen die weiteren Ermittlungen ergeben.

Berichtsstall

Schwer betont liegt im ersten Feiertag in der Kurve bei der Trägerlichen Mühle in Herzogswalde der Motorfahrer Rudolf Kapphausen aus Dresden. Er hatte wahrscheinlich zu weit links ausgeholt und war bei dem schlechten Wege ins Schwanken gekommen, sodass er eine ihm entgegenkommende Kofferdrosche stießte. Mit schweren Bein- und Armverletzungen wurde er nach Dresden ins Krautendaus gebracht.

Nicht musizieren bei offenem Fenster. Mit Eintritt des warmeren Jahreszeit möchten sie die Weichgesellen über Bekleidungen durch Blümchen bei offenem Fenster, insbesondere über Ausstellung, von Paulipretern, Klaviers und Grammophonen. Sie werden Paulipretern direkt an das offene Fenster gestellt und der Schalltrichter nach der Straße oder den Höfen gerichtet. Die daraus entstehenden Belästigungen sind unerträglich nicht nur für ruhebedürftige, sondern auch für alle geistig arbeitende Personen. Klante Personen können, wenn die Belästigungen längere Zeit andhalten, dadurch schwer geistige Schäden erleiden. Das enge Zusammenleben dieser Menschen in der Großstadt legt jedem die Pflicht auf, Rücksicht auf seine Mitmenschen zu nehmen. Jedem Musizierenden ist daher anzuraten, beim Musizieren in Rücksicht auf die Umwohnen die Fenster zu schließen.

Die neue A33 bringt eine ausführliche, reich illustrierte Darstellung des an Salzburg begangenen Attentats. Das verbrecherische Vorgehen der österreichischen Schoder-Polizei und der Teplitz-Regierung gegen revolutionäre ungarnische Arbeiter und ihre Führer Béla Kun und Georg Lukacs wird in einem besonders Autors charakterisiert. Zu dem Vorgehen der japanischen Regierung gegen China bringt die A33 zwei attuelle illustrierte Seiten. Außerdem zeigt sie Bilder von der Wahlpropaganda der Kommunisten in Berlin. Ferner sind in dieser äußerst reichhaltigen und interessanten Nummer noch eine ganze Anzahl von wichtigen Arbeiten enthalten: „Rathaus, die Krankheit der Proletarierstadt“; „Idiotische Weiber und Körner“; und zum 150. Geburtstag Baltares eine Arbeit über ihn gezeichnet und mit einer Form. Hodanns Schriften können nur empfohlen werden und sind zu bezahlen durch den Literaturvertrieb, Vierterstrasse.

Die neue A33 bringt eine ausführliche, reich illustrierte Darstellung des an Salzburg begangenen Attentats. Das verbrecherische Vorgehen der österreichischen Schoder-Polizei und der Teplitz-Regierung gegen revolutionäre ungarnische Arbeiter und ihre Führer Béla Kun und Georg Lukacs wird in einem besonders Autors charakterisiert. Zu dem Vorgehen der japanischen Regierung gegen China bringt die A33 zwei attuelle illustrierte Seiten. Außerdem zeigt sie Bilder von der Wahlpropaganda der Kommunisten in Berlin. Ferner sind in dieser äußerst reichhaltigen und interessanten Nummer noch eine ganze Anzahl von wichtigen Arbeiten enthalten: „Rathaus, die Krankheit der Proletarierstadt“; „Idiotische Weiber und Körner“; und zum 150. Geburtstag Baltares eine Arbeit über ihn

Zogestalender der Dresdner Theater

Freitag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). Sämtliche Bühnen: Hof, Bern, Akademie, Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Dienstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Mittwoch, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Donnerstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Freitag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Samstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Sonntag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Montag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Dienstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Mittwoch, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Donnerstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Freitag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Samstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Sonntag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Montag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Dienstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Mittwoch, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Donnerstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Freitag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Samstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Sonntag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Montag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Dienstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Mittwoch, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Donnerstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Freitag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Samstag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie, Volks- und Volksoper, 20 Uhr. Sonntag, Oper: Der Wallfahrtsmarkt (18.30). 21.30. Sämtliche Bühnen: Schauspiel, Komödie,